

los und gestattet erwünschte Annäherung; die Reiter tun, als ob sie an ihm vorüberziehen wollten, zügeln ihre Tiere und reiten gemächlicher; einer läßt sich aus dem Sattel zu Boden gleiten, hält sein Tier einen Augenblick lang an und entladet unter seinem Leibe die sichere Büchse. Im Nu ist der Führer aus dem Sattel gesprungen, um das gefällte Wild zu sichern; jauchzend schleppt er es herbei, geschickt befestigt er es am Sattel, und weiter geht die Reise.

Gegen Mittag wird gerastet. Ist eine Niederung in der Nähe, so findet sich in ihr wohl eine schirmförmige Mimose, deren dürres Blätterdach spärlichen Schatten bietet; erstreckt sich unabsehbar die sandige Fläche vor den Reitern, so bilden vier in den Sand gestohene Lanzen und die zwischen ihnen ausgespannte Wollbede ein dürftiges Schattendach. Aber glühend ist der Sand, der zum Lager werden muß, heiß und drückend die Luft, die man atmet. Mattigkeit und Schlassheit bemächtigt sich selbst des Eingeborenen, um wieviel mehr des Nordländers. Man ersehnt Ruhe, ohne sie zu finden, Erquickung, ohne sie zu genießen. Von dem überquellenden Lichte und der flimmernden Luft geblendet, schließt man die Augen; von der sengenden Hitze gequält, von dem brennendsten Durste gepeinigt, wälzt man sich schlaflos auf seinem Lager. Bleiern entschleichen die Stunden.

Der Lastzug schwanft langsam vorüber und entschwindet dem Auge in einem dunstigen Luftsee, auf dessen wogenden Wellenschichten die Kamele zu schweben scheinen. Noch immer verweilt man in derselben Lage, leidet man unter denselben Beschwerden. Die Sonne hat die Mittagshöhe längst überschritten; aber nach wie vor sendet sie ihre glühenden Strahlen mit gleicher Stärke hernieder. Endlich, in den Spätnachmittagsstunden, bricht man von neuem auf. Und wiederum ein Ritt, daß die rasche Bewegung einen beinahe kühlenden Luftzug entgegenführt, bis die Lastkarawane wieder in Sicht kommt und bald darauf erreicht wird. Singend schreiten die Kamelführer hinter ihren Tieren einher. Einer von ihnen trägt das Vieh vor, die übrigen schließen jeden einzelnen Vers mit regelmäßig wiederkehrendem Endreim.

Wenn man das Mühsal erwägt, das ein Kameltreiber auf Wüstenreisen zu erleiden hat, wundert man sich freilich, daß man ihn singen hört. Vor Tagesanbruch belud er sein Lasttier, nachdem er mit ihm einige Handvoll weichgekochter Durrakhörner, beider einzige Nahrung, geteilt hatte; während des ganzen langen Tages schritt er, ohne einen Bissen mehr zu genießen, höchstens an